

NATURSCHUTZGEBIETE

NATURPARK NIEDERLAUSITZER HEIDELANDSCHAFT

NSG Prösa

Einer der größten verbliebenen Traubeneichenwälder Mitteleuropas findet sich im 3695 ha großen Naturschutzgebiet „Forsthaus Prösa“. Das Gebiet, das heute als Kern des Naturparks gilt, war jahrzehntelang militärisches Sperrgebiet und blieb so teilweise von menschlicher Beeinflussung unberührt. Sandtrockenrasen, Silbergrasfluren und Besenheide gehören zu den schützenswerten Naturgütern in der Prösa. Noch bis in die 1990er-Jahre hinein konnte sich hier ein Restbestand an Auerhühnern halten.

Das Naturschutzgebiet stellt sich vor

Das NSG „Forsthaus Prösa“ liegt in einer eiszeitlich entstandenen und durch menschliche Nutzung geprägten Altmoränenlandschaft. Auf dem 3.695 ha großen, 3 km nördlich von Elsterwerda im Naturpark „Niederlausitzer Heidelandschaft“ liegenden, ehemaligen Truppenübungsplatz Bad Liebenwerda blieb einer der größten Traubeneichenwälder – die Prösa – erhalten. Die militärische Nutzung bis 1988 bewahrte das Gebiet weitestgehend vor den Folgen moderner Landnutzung, insbesondere vor Zersiedlung und infrastruktureller Erschließung. 1996 wurde das Gebiet als NSG nach Bundesrecht gesichert. Sandtrockenrasen, Silbergrasfluren und weite Calluna-Heiden gehören zu den wertvollen Erbgütern. Durch Beweiden mit Schafen wird diese Kulturlandschaft in ihrer Struktur erhalten.

Schutzzweck

Der Schutzzweck besteht in der Erhaltung und Entwicklung der seit dem Mittelalter bestehenden großräumigen und zusammenhängenden ungestörten Waldgebiete mit ihren durch die jüngere militärische Nutzung entstandenen trockenen Offenlandflächen sowie den ebenfalls in das Schutzgebiet einbezogenen Gewässern und Feuchtgebieten mit den dort jeweils ansässigen seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

Die Fauna

Der Traubeneichen-Mischwald im Zentrum des NSG bietet mit seinen lichten Strukturen und seinen alten, hohen Bäumen gefährdeten Arten wie dem Schwarzstorch, dem Mittelspecht und der Hohltaube sowie ehemals dem Auerhuhn ideale Brutbedingungen. Der hohe Totholzanteil lässt auf eine reiche Totholzfauna schließen. Unter den Säugern ist besonders das Vorkommen des Siebenschläfers erwähnenswert. Zahlreiche Bodenbrüter wie Brachpieper, Grauammer, Steinschmätzer, Rebhuhn, Schafstelze, Wachtel und Ziegenmelker haben ihre Brutplätze im Offenland der Heide oder in den Silbergrasfluren. Nahrungsgrundlage bilden die dort zahlreich vorkommenden Heuschreckenarten und andere trockenheitsliebende Wirbellose. Der Kiesbank-Grashüpfer, eine in Brandenburg vom Aussterben bedrohte Art, lebt hier als eine der wenig bekannten Vorkommen in der Niederlausitz.

Der Hirschkäfer

ist der größte heimische Käfer mit auffälligem Geschlechtsdimorphismus (unterschiedliche Ausbildung der beiden Geschlechter). Seine Larven leben in morschen Wurzeln, Stämmen und Stümpfen von Eichen, seltener von Ulmen, Weiden, Pappeln, Eschen oder Obstbäumen. Es dauert gewöhnlich 5 – 8 Jahre, ehe die Larvalentwicklung abgeschlossen werden kann. Bevorzugte Lebensräume sind Eichenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder, Kiefern-Traubeneichenwälder, alte Streuobstbestände oder Parkanlagen. Trotz seines strengen Schutzes wird der Hirschkäfer immer seltener. Mit etwas Glück kann man das auffällige Tier in der Prösa gelegentlich entdecken.

NATURSCHUTZGEBIETE

NATURPARK NIEDERLAUSITZER HEIDELANDSCHAFT

Die Flora

Im Kern des Schutzgebietes sind große Teile von Traubeneichen- und Traubeneichen-Kiefernwäldern erhalten geblieben. Charakteristisch für diese naturnahen, alten Waldstandorte ist die relative Artenarmut in allen Vegetationsschichten. Das Auftreten von Blau- und Preiselbeeren in der Bodenvegetation ist sehr auffällig und prägt die Krautschicht in weiten Teilen maßgeblich.

Insbesondere auf dem Taktikgelände erstreckt sich über weite Flächen eine geschlossene Silbergrasflur. Raritäten, wie Zwerg-Filzkraut und Federschwingel sind hier anzutreffen.

Die Trauben-Eiche

ist ein bis über 40 m hoher Baum des atlantischen Klimabereiches. Ihre Eicheln befinden sich dicht gedrängt in einer kurzgestielten Traube (Name). Sie ist eine licht- und wärmeliebende Baumart, die sommerliche Trockenheit gut übersteht.

Ihr Holz ist eines der wertvollsten Nutzhölzer. Die junge Rinde verwendete man früher in der Lohgerberei, die Eicheln als Mastfutter für die Schweine und geröstet als Kaffee-Ersatz. Eichelhäher und Eichhörnchen sammeln und verstecken Eicheln als Nahrungsreserve. So sorgen sie intensiv für Neuanpflanzungen.

Das NSG beherbergt einen der größten, unzerschnittenen autochthonen Traubeneichenwälder Deutschlands.